

Buchbesprechungen

Methodologisches — Philosophie — Religionswissenschaft — Fundamentaltheologie — Bibelwissenschaft

autorisierte Übertragung des für 1957 angekündigten Buches *The Philosophy of Karl Jaspers* (Evanston, Ill., USA) in der Buchreihe „Philosophen des 20. Jahrhunderts“. Als Herausgeber zeichnet Paul A. Schilpp, Professor der Philosophie an der Northwestern University, dem ein beratendes Gremium von sechs weiteren amerikanischen Philosophen zur Seite steht. Da mehr als zwei Drittel des Inhalts in deutscher Sprache verfaßt wurden, konnte das Buch in deutscher Fassung vor der amerikanischen Originalausgabe erscheinen (S. X). Es ist der 2. Band der genannten Reihe; der 1. Band handelt über Einstein.

Zum Aufbau des Buches. — Jaspers legt seine „Philosophische Autobiographie“ (S. 1–79) vor. Darauf folgen Beiträge von 24 Vertretern und Gegnern des Jasperschen philosophischen Gedankengutes (S. 81–749). Schließlich nimmt Jaspers in einer „Antwort“ (S. 750–852) zu Interpretation und Kritik Stellung. Eine bis 1956 reichende, chronologisch angeordnete Übersicht über Jaspers' Schrifttum von Kurt Rossmann bildet den Abschluß.

Bei der Fülle des vorgelegten Stoffes sei hier nur auf das religionsphilosophische Problem in der Jasperschen Konzeption eingegangen. Darauf beziehen sich drei Beiträge: Paul Ricoeur (Straßburg), *Philosophie und Religion bei Karl Jaspers* (S. 604–636), Søren Holm (Kopenhagen), *Jaspers' Religionsphilosophie* (S. 637–662) und Adolph Lichtigfeld (Johannesburg, Südafrika), *Der Gottesbegriff in Jaspers' Philosophie* (S. 663 bis 672). Von Jaspers erfahren wir, daß seine Eltern die kirchliche Welt ignorierten, und daß sein Vater, als er „die siebzig überschritten hatte“, aus der Kirche austrat (S. 62–63). Wie stand es mit Jaspers selbst? „Mir fehlte durchaus und brauchte nie überwunden zu werden der spezifische kirchliche Bekenntnisglaube“ (S. 64). Ein mächtiger Anstoß zur Frage nach dem Glauben kam ihm von seiner Frau: „Sie hatte früh, ohne eigentlichen Bruch und in substantieller Treue zur Herkunft, den orthodoxen jüdischen Glauben in sich verwandelt zu einem biblisch gegründeten Philosophieren“ (S. 64); das war dann auch das „Christliche“ in Jaspers' späterer Gedankenwelt. Schon im Konfirmandenunterricht galt ihm „als ein Spaß und lächerlich“, wie er berichtet, „daß wir dadurch selig

Schilpp, Paul A. (Herausgeber), *Karl Jaspers*. Stuttgart, Kohlhammer, 1957. 8°, XII und 871 S. — Ln. DM 43,—.
Das vorliegende Werk erschien als einzig

würden, daß Christus ans Kreuz geschlagen wurde usw.“ (S. 62). Und später? Kirche und Theologie sind ihm zwar Realitäten, die im Philosophieren nicht vernachlässigt werden dürfen. Aber das Entscheidende bleibt: „Nicht als Aufklärer stehe ich gegen die Kirche und Theologie, um sie zu verneinen, aber als Diener jener großen selbständigen Wahrheit [der Philosophie]“ (S. 63).

Ricoeur, Holm und Lichtigfeld ergehen sich in vorsichtig formulierten Fragen und Stellungnahmen, sozusagen befürchtend, mit Einwänden und Beanstandungen nicht ernst genommen zu werden, immer irgendwie einräumend, daß Jaspers die Frage vielleicht gar nicht so stellen würde, fast im voraus zugebend, daß es unter Umständen auch unzulässig sein könnte, Jaspers mit den von ihnen gestellten Fragen zu bedrängen. Das ist der Gesamteindruck. Und gerade an diese Unsicherheit knüpft Jaspers in seiner „Antwort“ an. Holm gebe zu, so führt Jaspers u. a. aus, die Fragen, „ob nur Chifferschrift wirklich, Gott selbst aber eine Fiktion sei, ob Gott wirklich existiere oder nur eine Idee sei“, habe er, Jaspers, „nicht nur nicht so gestellt, sondern würde vermutlich diese Alternativen verwerfen“ (S. 779). Und die Antwort darauf? „Mit dem letzten Satz hat mich Holm treffend verstanden. In der Tat sehe ich bei allen solchen rational fixierenden Alternativen den Ansatz des radikalen Irrtums, vom ungegenständlichen Umgreifenden rational bestimmt, also gegenständlich entscheidend und wissend reden zu wollen. Alle diese Begriffe kommen in dem wunderbaren Reichtum der Bewegungen transzendierenden Denkens vor. Sie selber sind nicht zu befragen nach ihrem Erkenntnisinhalt, sondern nach der Sprachkraft ihrer Denkbewegungen für das Beschwören der Wirklichkeit der Transzendenz“ (S. 779). Also im besten Fall Agnostizismus, sofern es um die Gottesfrage geht, sicher aber Ablehnung, wenn das christliche Dogma in Frage steht, und das alles als Dienst an der philosophischen Wahrheit. Welche Eindeutigkeit für jene, die in Jaspers einen Vertreter christlicher Existenzphilosophie sehen wollten!

Im übrigen, das Werk in seiner vorliegenden Gestalt ist zu begrüßen. Es wird wesentlich dazu beitragen, die Jaspersche Philosophie besser kennenzulernen, damit aber wohl auch, sie zu überwinden.

München

Wilhelm Keilbach